

Naturschutz-

Herbst 2002

Nachrichten des Naturschutzbundes
Niederösterreich

punkt



Kurt Kracher

Biberreich Wasserwelt



NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

Naturschutztag und Hauptversammlung 2002

Weil heuer „tausend Jahre Wienerwald“ gefeiert wird, haben wir die Wienerwaldgemeinde Purkersdorf als Treffpunkt gewählt. Durch die Vermittlung von Vorstandsmitglied Sylvia Leitgeb dürfen wir das elegante Bundesforstehaus (siehe S 10) kostenlos benützen.

Das Treffen wird nicht so lange dauern wie im Vorjahr, als der Vorstand neu gewählt wurde.

Dr. Peter Fritz, Präsident der Wienerwaldkonferenz, wird den Festvortrag halten und Mag. Georg Frank das Schwarzstorchprojekt (siehe S 7) vorstellen.

Wie im Vorjahr gibt es auch heuer wieder einen Büchertisch mit einer Auswahl an naturkundlicher Literatur. Das genaue Programm entnehmen Sie der Seite 3. Wir ersuchen Sie um möglichst rasche Anmeldung!

Befragung geht weiter!

Ein dicker Stapel an Fragebögen, die bisher bei uns eingegangen sind, liegt vor uns auf den Tisch. Und laufend treffen bei uns neue Bögen ein. Wir danken allen, die sich die Mühe gemacht haben, sie auszufüllen! Wir lesen und werten die Fragebögen gewissenhaft aus.

Da die Befragung noch nicht abgeschlossen ist, werden wir die Ergebnisse in der Winterausgabe veröffentlichen. Wenn Sie die **Mitgliederumfrage 2002** (S 11 + 12 in unserer Sommerausgabe) noch nicht ausgefüllt haben, so tun Sie das bitte jetzt! Es ist eine Chance, uns

Ihre Anregungen und Wünsche mitzuteilen. Wir schicken Ihnen auch gerne das Formular noch einmal zu. Als kleines Dankeschön für Ihre Mühe erhalten Sie unser Froschfaltblatt, die aktuelle Ausgabe der WasSerlebenzeitung und einen hübschen Aufkleber.

Wienerwald Manifest

Der Wienerwald ist eines der größten geschlossenen Laubwaldgebiete Mitteleuropas. Teile der 125.000 km² großen Fläche sind geschützt als Natur- oder Landschaftsschutzgebiet, es gibt 4 Naturparks, für Natura 2000 nominierte Gebiete und 18 Naturwaldreservate.

Die unaufhaltsame Zersiedlung, das Wachsen der Steinbrüche, das Anwachsen der Verkehrslawine, der steigende wirtschaftliche Druck machen deutlich, daß der gegebene Schutz nicht ausreichend ist.

Der NATURSCHUTZBUND NÖ hat daher gemeinsam mit anderen Umweltschutzverbänden ein Manifest herausgegeben. Das Manifest fordert unter anderem, daß auf 10% der Fläche ein Nationalpark als Kernzone eines Biosphärenparks, der die gesamte Wienerwaldregion umfaßt, errichtet wird. Der Wienerwald soll eine Modellregion werden. Es muß klare und verbindliche Leitlinien für die Regionalplanung und -entwicklung in Richtung nachhaltige Nutzung geben. (Text im Büro erhältlich)

Geburtstagsfeier. Unser Vorsitzender Hofrat Dr. Erich Czwiertnia feierte am 8. September 2002 seinen 80. Geburtstag. Sein Schwung und Einsatzwille sind ungebremst.

Seine jahrzehntelangen Bemühungen für den Naturschutz in Niederösterreich wurden am 2. Oktober im Festsaal des Bezirksmuseums in Mödling im Rahmen einer Feier geehrt. Univ.Prof.Dr. Bernd Lötsch, Generaldirektor des Naturhistorischen Museums und Freund von Hofrat Czwiertnia, hielt eine inspirierende Festrede. Der Dichter Helmut Pacholik, der den Jubilar persönlich sehr schätzt, würdigte ihn im Namen des NATURSCHUTZBUNDES.

Nach einem Imbiß folgte die Buchpräsentation „Faszination Erdgeschichte mit Brennpunkt Mödling am Alpenostrand“ mit Prof. Dr. Benno Plöchinger und Mag. Peter Karanitsch.

Schöffelpreis. Der NATURSCHUTZBUND NÖ hat drei verdiente Vorstandsmitglieder für den diesjährigen Schöffelpreis nominiert: Dr. Peter Fritz, Präsident der Wienerwaldkonferenz, und Ing. Bernd Skyva, Obmann des Schöffelvereins, für deren unermüdlichen Einsatz zum Schutz des Wienerwaldes sowie Frau Sylvia Leitgeb für ihr lebenslanges Engagement für den Schutz der Natur in Niederösterreich.

Hagenbachklamm. Die Marktgemeinde St. Andrä-Wördern stellte einen Antrag auf Erklärung der Hagenbachklamm zum Naturdenkmal. Die Hagenbachklamm mit ihren Sandsteinfelsen zählt zu den Kleinoden des Wienerwaldes.

Der NATURSCHUTZBUND NÖ begrüßte den Antrag der Gemeinde und sandte eine Unterstützungserklärung an die BH Tulln.

Siebenbründl. Anfang September wurde das Naturdenkmal Siebenbründl in einer Gemeinschaftsaktion der Stadt St. Pölten, unserer Ortsgruppe, LANIUS, der Berg- und Naturwacht und anderen freiwilligen Helfern gepflegt. Zu Beginn der Mäharbeiten begrüßte die 17 Helfer ein Eisvogel. Die Stadtgärtnerei transportierte das Mähgut ab. Bürgermeister Gruber lud die Freiwilligen zum Mittagessen ein.

Fragen – Wünsche - Ideen

Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5
A-1080 Wien
Tel. 01 / 402 93 94
Fax 01 / 402 92 93
e-mail: noe@naturschutzbund.at

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag
von 8.30 bis 13.30 Uhr.

Biberschützer gesucht

Wer etwas zum Schutz der Biber beitragen möchte, soll sich bitte bei uns melden! Wir suchen Menschen, die die Möglichkeiten, sich vor Schäden zu schützen, informieren. Frau Dr. Sieber hat sich bereit erklärt, ihnen das dazu erforderliche Grundwissen zu vermitteln.

Naturschutztag und Hauptversammlung des Naturschutzbundes NÖ

am 16. November 2002
im Haus der ÖBF AG
in Purkersdorf (beim Bahnhof Gablitz)



Programm

- 13:00 Ausflug in den Wienerwald**
- 14:00 Eröffnung des Naturschutztages**
Grüßworte des Gastgebers und der Politiker
- 14:30 Präsentation des Projektes „Schutz des Schwarzstorches im Wienerwald“**
Mag. Georg Frank
- 14:50 Schutz des Wienerwaldes im Milleniums Jahr**
Festvortrag Dr. Peter Fritz
- Pause**
- 16:00 Eröffnung der Jahreshauptversammlung**

Tagesordnung:

- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Anträge zur Tagesordnung
- Kurzbericht des Vorsitzenden
- Kassabericht
- Berichte der Rechnungsprüfer
- Entlastung des Vorstandes
- Allfälliges, Anträge, Resolutionen

Ehrung langjähriger Mitglieder

Liebe Mitglieder,
liebe Naturschützer,

wie jedes Jahr treffen wir einander auch heuer wieder zu einem regen Gedankenaustausch, wozu wir Sie/Dich recht herzlich einladen. Als Veranstaltungsort haben wir uns im Jubiläumsjahr des Wienerwaldes für Purkersdorf entschieden. Ein interessantes Rahmenprogramm zum Thema Schutz des Wienerwaldes und deren Bewohner erwartet Sie.

Die Hauptversammlung bietet allen Mitgliedern die Möglichkeit, Ideen, Wünsche, Anregungen, Beschwerden usw. an den Vorstand weiterzugeben.

Wir hoffen daher auf Ihre/Deine Teilnahme, vor allem auch, um unserer Naturschutzarbeit ihre nötige Basis zu geben.

Im Namen des Vorstandes freut sich auf einen gemeinsamen Nachmittag

Dr. Erich Czwiernia Mag. Margit Gross
Vorsitzender Geschäftsführerin

Sie erreichen Purkersdorf mit dem Zug. Das Bundesforsthaus ist wenige Gehminuten vom Bahnhof Purkersdorf-Gablitz entfernt.

Abfahrt

-St. Pölten HBf. um 11:54 Uhr, Umsteigen in Wien Hütteldorf, Ankunft 12:45 Uhr
direkte Verbindung:

St. Pölten HBf. ab 11:25 Uhr,
Ankunft 12:20 Uhr

-Wien Westbahnhof um 12:28 Uhr,
Ankunft 12:45 Uhr

Ihre **Anmeldung** ist aus organisatorischen Gründen unbedingt erforderlich! Bitte senden Sie den ausgefüllten Abschnitt bis spätestens **8. November** an den Naturschutzbund NÖ- Alserstraße 21/1/5 - 1080 Wien, Fax: 01/4029394, E mail: noe@naturschutzbund.at oder geben Sie uns telefonisch Bescheid Tel. 01/4029394

Ja, ich/wir nehme(n) an der Hauptversammlung teil, insgesamt Person(en)

Name:

Anschrift und Telefon:

Ich/Wir nehme(n) an der Führung teil, insgesamt Person(en)

NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

Moorfläche ist zerstört

Was man da noch tun kann

Was erleben

Folgender Vorfall beweist, daß das Wissen und das Bewußtsein um den Wert großer und kleiner Moorflächen noch sehr gering ist:

Im Winter 2001/2002 wurde in einer moorigen Senke bei Krems im Auftrag der Besitzer eine rund 1800 m² große Fläche ausgehoben. Im Katasterplan wird diese Fläche als See bezeichnet, was die Besitzer angeblich dazu veranlaßte, die Baggerungen zu beauftragen, um die offene Wasserfläche wiederherzustellen. Daß es sich dabei jedoch um ein äußerst wertvolles Biotop nämlich ein Moor handelte wurde ihnen erst nach dessen Zerstörung

bewußt, als sie von der Naturschutzbehörde wegen Verstoßes gegen das Naturschutzgesetz belangt wurden. Es wurde ihnen untersagt, in diesem Gebiet irgend etwas zu unternehmen.

Der Botaniker Dr. Herbert Hagel, der das Gebiet sehr gut kennt, war sehr betroffen, als er von den Zerstörungen erfuhr.

Am 16. Juli 2002 fand eine Begehung mit Dr. Herbert Hagel, OSR Ferry Robl und Heinrich Brennsteiner, erfahrene Aktivisten der Biotopschutzgruppe Pinzgau des NATURSCHUTZBUNDES Salzburg, und unserer Geschäftsführerin Mag. Margit Gross statt. Das Ausmaß der Zerstörung war erschreckend.

Dr. Hagel erläuterte den Wert dieses Standortes (moorige Senke) vor den Baggerarbeiten. Das Aushubmaterial wurde rund um die Wasserfläche in Form von Wällen abgelagert. Diese Wälle sind nun zum Großteil mit Ruderalpflanzen bewachsen. Trotz der schweren Eingriffe wächst

der Igelkolben recht gut und auch Seggen kommen vor. Die Torfmoose sind jedoch leider verschwunden.

Alle Beteiligten sind der Meinung, das Gebiet nicht im derzeitigen Zustand zu belassen. Es wurden folgende Maßnahmen vorgeschlagen: Die Böschungen sollten dort, wo dies möglich ist, abgeflacht werden, das Material zum Teil in der Wald, zum Teil in die Wasserfläche hineingeschoben werden. Der Wasserzufluß, der durch den Bau der Forststraße unterbunden wurde, könnte durch einen kleinen Graben wiederhergestellt werden. Die vorgeschlagenen Maßnahmen müssen noch mit den Behörden abgestimmt werden.



Vereinsreise war ein Hit

Donauquellen hautnah erforscht

Die zweite Septemberwoche stand im Zeichen unserer Vereinsreise zu den Quellen der Donau. Der erste Höhepunkt war der Blautopf, eine sagenumwobene Karstquelle in der Schwäbischen Alb.

Auch die Schauhöhle bei Laichingen war ein Erlebnis, allerdings wagten sich nur 21 der insgesamt 43 Teilnehmer in die 80 m tiefe Höhle hinab. Sehr bewundert wurde auch

das Schloß der Hohenzollern in Sigmaringen.

Die Reisegruppe war in der ländlichen Gemeinde Hüfingen-Behla im Landgasthof Kranz untergebracht. „Ich glaube, es waren alle von der ausgezeichneten Küche begeistert“, berichtete uns Reiseleiter Josef Schordan aus Orth a.d. Donau.

Am 8. September 2002 feierte man in fröhlicher Runde den 80. Geburtstag von HR Dr. Czwiernia.

Alte Städte, urige Bauernhöfe und prächtige Klöster wurden ebenso besichtigt wie die Faust-Stadt Staufen, der Titisee, die Uhrenstraße und die Hexenlochmühle. Im Naturschutzhaus auf dem Feldberg lernte man die Natur und Kultur des Schwarzwaldes kennen. Kleine Gruppen wanderten mit Dr. Gerd Ragette auf



Josef Schordan

den Feldberg und durch die Wutachsclucht. Die Donauquellflüsse Breg und Brigach und die Quelle bei Donaueschingen wurden hautnah erforscht, ebenso die Donauversickerung und der Donaudurchbruch bei Weltenburg.

Die Teilnehmer und der Vorstand danken Herrn Josef Schordan, der im vorhinein mehrmals zu unserem Reiseziel gefahren ist, sowie Christine Hajek und Dr. Gerd Ragette, die sich alle intensiv um eine optimale Vorbereitung der Reise bemühten!



WasSerleben kämpft für eine Wende

Naturschützer warnten lange Zeit vergeblich, bringt das Hochwasser ein Umdenken?



Eine Initiative von BMLFUW, NATURSCHUTZBUND und öbfaG

Stimmen der Vernunft WasSerlebensräume erhalten

Die Kampagne WasSerleben war noch nie so aktuell, so brisant und so wichtig wie in diesen Tagen. Vom Schutz der WasSerlebensräume profitieren wir alle!

Die **Bundesgeschäftsstelle** des NATURSCHUTZBUNDES gab anlässlich des Hochwassers folgende Stellungnahme heraus:

„Die Zerstörung der Auen, extensive Begradigung und Regulierung der Flüsse und die Schaffung von Siedlungsräumen, dort wo keine Siedlungsräume sein dürften, haben das Hochwasser zu jener Katastrophe gemacht, als die sie sich jetzt darstellt.

Dort, wo Aulandschaften nicht entwässert, verbaut oder auf sonstige Weise zerstört wurden, dienen sie als ideale Rückhalteräume und damit als natürliche Wasserspeicher. Hochwasser oder Überflutungen stellen dort kein Problem dar. Vielmehr fördern sie durch ihre Dynamik die Schaffung ökologisch bedeutsamer Lebensräume.

Flüsse aufzustauen und zu begradigen bewirkt das Gegenteil von dem,

was es bewirken soll. Regulierte Flüsse schützen den Siedlungsraum nicht – sie können ihn sogar gefährden.

Der NATURSCHUTZBUND fordert daher ein Umdenken: Die Erhaltung natürlicher Fließgewässer und Feuchtgebiete als Auffangzonen ist als Vorbeugemaßnahme der wirksamste Schutz vor Hochwasser. Mit der Verbauung wertvoller Feuchtgebiete muß jetzt endgültig Schluß sein!“

Mag. Kurt Nadler übermittelte dem Vorstand des NATURSCHUTZBUNDES NÖ folgende Diskussionsgrundlage:

Niederösterreich braucht eine ökologische Raumplanung

Bislang wurde die Raumplanung viel zu wenig auf Naturschutzinteressen abgestimmt.

Große Problembereiche sind geschlossene Siedlungen, die der wasser gebundenen Tierwelt das Hinterland entziehen, und der Überlandstraßenbau. Dadurch werden Wanderkorridore und Ausbreitungsachsen vernichtet. Die Isolation von Populationen vor allem im Umkreis der Ballungsgebiete nimmt immer dramatischere Formen an.

Wie problematisch solche Zerschneidung beispielsweise bei der Donauuferautobahn und bei der Kremser Schnellstraße sind, zeigen selbst bei Normalwasser autobahnquerende (!) Lurche aus der Au ins Hinterland. Beim Hochwasser brandete die Donau bis an den Damm

und den Zaun der Autobahn. Das heißt, alle nicht zaungängigen Tiere waren mehr oder weniger zur Gänze vom rettenden Hinterland abgeschnitten. Alle zaungängigen Tiere sind aber nicht autobahngängig. Damit gab es dort ein Massensterben.

Lehren, die wir ziehen sollten

- Autobahnen längs von Auwaldgebieten sind aus Naturschutzsicht genauso abzulehnen wie die unzähligen Wege und Straßen längs von Flüssen und Bächen, die stets das gewässergebundene Ökosystem beeinträchtigen.

- Ein durchgehend ebenerdiger Autobahn- oder Schnellstraßenbau ist aus Naturschutzsicht nicht vertretbar.

Die Trassenplanung muß künftig Unterflur- und Überflurstrecken vorsehen. Kurze Brücken und Durchlässe sind zu wenig!

- Befristete, vor allem nächtliche Fahrverbote, können Ausfälle bei Lurchwanderungen mindern.

Neue Naturräume erhalten

Das Hochwasser bietet dem Naturschutz Chancen, die schnell genutzt werden sollten, bevor alles wieder so wird wie vorher!

Besonders der untere Kamp hat sich durch das Hochwasser stark gewandelt: Uferauwälder sind lockeren Baumzeilen gewichen, ein großer Teil der überschwemmten Gehölze ist umgebogen, einzelne Bäume wurden mitsamt den Wurzelstöcken vertragen, flußbegleitende Talabschnitte sind nun mit Schlamm oder Feinsand überlagert oder in einigen Bereichen überschottert.

Es entstanden neue Flächen, die nun auf die Besiedlung durch vielerlei spezialisierte Lebewesen warten. All diese Strukturen sind sehr wichtig, der Ordnungstrieb des Menschen kann hier leicht über's Ziel schießen! So sind alle schiefstehenden Gehölze von der Fällung, Schwemmholzhäufen von der Entfernung, alle Uferanrisse von künstlicher Uferbefestigung, abgeschwemmte Bereiche von Verfüllung, Anlandungsbereiche von Abtrag und Rekultivierung, und zuguterletzt naturnahe Flußabschnitte von Verbauung (wie große Rückhaltebecken) bedroht.



Kurt Fritscher

Fortsetzung auf S 6



Foto: R. Golebiowski, G. Navara.

Was jetzt getan werden muß

- Es ist das gute Recht eines jeden Grundbesitzers, über sein Eigentum in größtmöglicher Weise frei zu verfügen. Aber: Bund und Land sind dringendst gefordert, in betroffenen naturnahen Gebieten (i.d.R. Natura 2000) für **Grundstücksablösen** zu sorgen. Und zwar dort, wo Rekultivierung besonders aufwendig und wenig zukunftssträftig wäre. Aber auch dort, wo leichtes Einvernehmen mit den Grundbesitzern erzielt werden kann.
- Umgehend ist eine Erhebung aller gravierenden Flurschäden aus **ökologischer Sicht** zu beauftragen, die als Grundlage für eine koordinierte Planung und Umsetzung erforderlicher Maßnahmen fungieren muß. Geschieht das nicht rechtzeitig, rekultiviert der eine Grundbesitzer radikal, während der Nachbar alles der Natur überläßt.
- Falls es ein „Flußmanagement“ geben soll, muß dieses von ökologisch sehr gut ausgebildeten Fachkräften übernommen werden.
- Umgehend ist seitens der NÖ Landesregierung eine Informationskampagne an alle vom Hochwasser betroffenen Natura 2000-Gemeinden zum schonenden Umgang mit Fließgewässern zu starten.
- Aufbringung und Bereitstellung schnell wirksamer Förderungsmittel zum schonenden Umgang mit naturschutzrelevanten Flurschäden in den Natura 2000-Gebieten.
- Die Raumordnung ist gefordert, schon rein aus volkswirtschaftlicher Sicht Fließgewässern und deren Umfeld größeren Respekt entgegenzubringen. Das heißt: stärkere Lenkung von Siedlung und Verkehrs-

wegen weg vom Wasser und Forderungen des Naturschutzes bei der Planung von Siedlungsraum und Verkehrswegen mehr als bisher Rechnung zu tragen.

Gefährlich könnte die Tendenz sein, überall Schutzbauten mit ökologischer „Begleitplanung“ einzurichten. Lebensräume aus zweiter Hand können nicht immer mit altgewachsenen Strukturen mithalten.

Der **NATURSCHUTZBUND** Oberösterreich gab in seiner Presseausendung zu bedenken:

„Es sei betont, daß es Hochwässer schon immer gegeben hat und es auch immer wieder geben wird. Aber die Häufigkeit und die Stärke der Hochwässer haben durch die menschlichen Eingriffe in die Bäche und Flüsse sowie deren Umland stark zugenommen.

Durch Flußbegradigungen und Drainagierungen von Feuchtgebieten sollte das Wasser möglichst rasch abgeleitet werden. Was war die Folge davon? Die Feuchtwiesen, die große Mengen des Niederschlagswassers aufnehmen und langsam wieder abgeben, verschwanden und damit ging ihre Funktion als natürlicher und kostenloser Hochwasserschutz verloren. Die Flußbegradigungen verschlimmerten die Situation noch. Durch die Trockenlegung der Feuchtgebiete wurde es möglich, die zuvor vom hohen Wasserstand aufgeweichten Feuchtflächen mit schweren landwirtschaftlichen Maschinen zu befahren und intensiv zu nutzen. Auch der Siedlungstätigkeit des Menschen, der seine Häuser und Straßen immer näher an die Ufer der Fließgewässer baute, waren keine Grenzen mehr gesetzt.

Sind das alles Fehler aus der Vergangenheit? Keineswegs. Erst letztes Jahr hätte ein weitgehend intaktes Feuchtgebiet an der Distl einem Golfplatz weichen sollen. Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich konnte das gemeinsam mit engagierten Personen verhindern. Gleichzeitig waren dort Hochwasserschutzmaßnahmen geplant. Zuerst den natürlichen Hochwasserschutz zerstören und dann teure Wehre und Staudämme errichten. Ist das sinnvoll?

Doch auch der Schaden für die Natur ist beträchtlich! Durch die hohen Strömungsgeschwindigkeiten bei Hochwässern werden der Laich und die Larven von Fischen, sofern sie sich in unseren verbauten Flüssen überhaupt noch fortpflanzen können, weggeschwemmt und getötet. Jeder Fischer weiß, daß heute in den meisten Bächen kaum mehr Fische hochkommen. Abgesehen von der Bedrohung seltener Arten bedeutet das auch einen immensen wirtschaftlichen Schaden für die Fischerei.“

Leitsätze des ökologischen Hochwasserschutzes

1. Wasser gehört dazu: Wasser ist auf allen Flächen Bestandteil des Naturhaushaltes und der Raumnutzung und muß vor allen Politikbereichen berücksichtigt werden.

2. Wasser rückhalten: Wasser muß so lange wie möglich im gesamten Einzugsgebiet und am Fließgewässer zurückgehalten werden.

3. Raum für den Fluß: wir müssen dem Fluß wieder Platz geben für einen verzögerten, gefahrlosen Abfluß.

4. Wissen um die Gefahr: trotz allen Anstrengungen bleibt immer ein Restrisiko. Wir müssen wieder lernen, die Naturkräfte zu respektieren und mit diesem Risiko leben.

5. Naturschutz und Hochwasserschutz verbinden: Ökosystemschutz sowie Arten- und Biotopschutz sind grundlegende Bestandteile des ökologischen Hochwasserschutzes.

6. Ganzheitlich, nachhaltig und solidarisch handeln: moderner Umweltschutz integriert den Schutz von Mensch und Natur erfordert gemeinsame Verantwortung und gemeinsames Handeln der Menschen für einen ökologischen Hochwasserschutz.

Bund für Umwelt und Naturschutz,
Deutschland

Die Natur kennt keine „Hochwasserschäden“. Hochwasser führt nur zu Schäden, wenn vom Menschen veränderte Natur in Mitleidenschaft gezogen wird, stellte der Bund für Umwelt und Naturschutz treffend fest.

Dem Schwarzstorch im Wienerwald helfen

Der Naturschutzbund bemüht sich um den besseren Schutz des scheuen Waldbewohners



Mag. Georg Frank und Hans-Martin Berg, BirdLife Österreich

In den Jahren 2000 und 2001 wurde im Rahmen eines Gemeinschaftsprojektes von NATURSCHUTZBUND Österreich, BirdLife Österreich und der Österreichischen Bundesforste AG eine Erfassung des Schwarzstorchbestandes im Wienerwald durchgeführt.

Die Aufnahme des Schwarzstorches (*Ciconia nigra*) in den Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie verpflichtet die EU-Mitgliedsstaaten, besondere Schutzmaßnahmen für diese Vogelart zu ergreifen.

Die nationale Bedeutung des Schwarzstorch-Brutbestandes im Natura 2000-Gebiet Wienerwald qualifiziert diese Region ganz besonders zur Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen. Die Maßnahmen für den Schwarzstorch sind auch für andere gefährdete Tierarten, die in alten laubholzreichen und mit Feuchtgebieten verzahnten großen Wäldern leben, von großem Wert.

Scheuer Waldbewohner

Im Zuge der Kartierungen konnte mit Hilfe zahlreicher Informationen des Forstpersonals und weiterer sachkundiger Personen ein aktueller Brutbestand von 24 bis 28 Paaren festgestellt werden. Das sind etwa 10% des österreichischen Gesamtbestandes! Mit Ausnahme vor allem der siedlungsnahen, vielfach beunruhigten Waldgebiete bei Wien und Klosterneuburg sowie der trockenwarmen Gebiete des Kalkwiener-

waldes im Südosten, die dem Schwarzstorch zu wenig Nahrung bieten, ist diese Vogelart im gesamten Wienerwald verbreitet.

Die Siedlungsdichte bezogen auf das Untersuchungsgebiet (1.000 km²) erreicht mit 2,4 bis 2,8 Horstpaaren pro 100 km² einen für Mitteleuropa ausgesprochen hohen Wert! Der südliche Wienerwald wird vom Schwarzstorch dichter besiedelt als die nördlichen Bereiche, wobei die Abstände zwischen den besetzten Horste zwischen 3,3 km und 6,4 km liegen. Im Rahmen der Erhebung wurden neun besetzte Horste gefunden: fünf auf Rotbuche, je einer auf Lärche, Tanne, Rotkiefer und Eiche. Große mächtige Buchen, aber auch unförmiger Baumwuchs (z. B. Stammknick nach Wipfelbruch) bei anderen Baumarten sind für die Horstanlage günstig. Die Storchennester befinden sich großteils zwischen 400 und 500 m Seehöhe, wo Wälder mit einem Bestandsalter von über 100 Jahren bevorzugt werden. Typisch ist die Lage der Horste in geschlossenen Waldbeständen in größerer Entfernung zu offenen Flächen. Aber auch zu Straßen wird Abstand gehalten.

Beim Brüten oft gestört

Der Bruterfolg entspricht mit rund 3 Jungvögeln pro Horstpaar den Vergleichswerten aus Mitteleuropa. Allerdings ist der Anteil erfolglos brütender Paare mit 36% beträchtlich! Dafür sind Störungen am Horstplatz in großem Ausmaß verantwortlich.

Für die Nahrungssuche werden insbesondere die Fließgewässer des Wienerwaldes, aber auch feuchte Wiesen, Tümpel auf offenen Flächen und im Wald sowie kleine Fischteiche aufgesucht. Die Nahrungssuche findet zumeist wenige Kilometer vom Horst entfernt statt. Allerdings werden bei den Nahrungsflügen teilweise auch sieben und mehr Kilometer zurückgelegt. Insgesamt ist die besondere nahrungsökologische Situation des Schwarzstorches im Wienerwald immer noch wenig erforscht. Weitere Erhebungen wären

von großem Interesse! Die Nahrungsgebiete sind allerdings durch intensive Wiesenbewirtschaftung, Bodenmeliorierungen und Zersiedelung gefährdet.

Was getan werden sollte

Seitens der Vogelkunde werden folgende Schutzmaßnahmen vorgeschlagen: Errichten von abgestuften Horstschutzzonen, Erhalt von Altholzinseln, naturschutzorientierte Waldbewirtschaftung, Vermeidung von Störungen, Anlage und/oder adäquate Pflege von Feuchtgebieten.

Für ein erfolgreiches Schutzprogramm ist aber letztlich die konstruktive Zusammenarbeit bzw. ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Naturschutz, Waldeigentümern, Forstpersonal und Jägerschaft unbedingt notwendig.



Der Schwarzstorch hält sich bei uns von März bis September auf, bevor er nach Afrika fliegt. Er ernährt sich vor allem von Fischen, Amphibien und Insekten. Sein Gefieder ist mehrheitlich glänzend schwarz, bis auf die weiße Bauchseite. Schnabel und Füße sind bei den Altvögeln leuchtend rot.

WasSerleben Österreich

Schöne Preise für die 100 besten Projekte

Zögern Sie nicht, Ihre Chancen zu gewinnen stehen gut!

Einsendeschluß: 20. Oktober 2002

Auf dieser Seite stellen wir drei für den Wettbewerb WasSerleben eingereichte Projekte aus Niederösterreich vor.

Neues Leben für den Mödlingbach

Die Erhaltung der Artenvielfalt, eine naturnahe Gestaltung und kreative Nutzung sind die Ziele für das Projekt „Lebensraum Mödlingbach“

Bach im Betonsarg

Der schlechte Allgemeinzustand der vor rund 100 Jahren durchgeführten Verbauung machte 1972 eine Sanierung aus der damaligen Sicht der Technik notwendig. Das Bachbett bestand danach aus einer Nieder- und Mittelwasserrinne, die von Betonleitsteinen eingefasst wurde. Ende der 80er Jahre begann man umzudenken. Das Zivilingenieurbüro DI Redl setzte erste Initiativen zur Renaturierung des Mödlingbaches. Die Arbeit wurde mit der Verleihung der „Goldenen Kelle“ durch das Land Niederösterreich belohnt.

Neue Ingenieurbiologie

Im dritten Jahrtausend werden nun sog. „ingenieurbiologische“ Maßnahmen eingesetzt: Die starre Stein- und Betonschale der Wasserrinne wird aufgebrochen und das Profil überwiegend mit Naturmaterialien wie Pfählen, Holzbuhnen oder Flechtzäunen gefestigt.

Univ. Prof. Dr. Florin Florineth vom Institut für Ingenieurbiologie der Universität für Bodenkultur hat in den letzten drei Jahren mit seinen Studenten den Mödlingbach kleinräumig noch weiter rückgebaut.

Eine Arbeitsgemeinschaft der Universität für Bodenkultur wird sich in den nächsten Jahren mit

den Möglichkeiten für noch mehr Natur beschäftigen. Unter anderem sollen Wasser- und Geschieberückhaltungsmöglichkeiten geprüft werden, um die Hochwassersicherheit zu erhöhen.

Grünachse belebt die Sinne

Die kreative Nutzung des Bachbettes ist ein weiteres Ziel. So wird beispielsweise daran gedacht, zwei bis drei Abgänge für gesellige Treffen und kleine Veranstaltungen zu schaffen.

DI Dr. Ulla Freiling, Umweltbeauftragte der Stadtgemeinde Mödling: „Durch die Neuschaffung einer Grünachse mitten durch die Stadt wird der natürliche Erlebnis- und Erholungsraum der Mödlinger Bevölkerung erweitert.“

Naturkunde „live“

Urzeitkrebszucht und Tümpeln

Drei Monate beschäftigte sich die Klasse 2b der Musikhauptschule St. Pölten mit dem „Tümpelleben“. Während der Exkursionen beobachteten wir die Entwicklung verschiedener Frosch- und Krötenarten. Am Truppenübungsplatz leben Gelbbauchunke, Wechselkröte, Teichmolch, Springfrosch, Laubfrosch und Grasfrosch. Andere Tümpelbewohner sind Wasserläufer, Kugelschwimmer, Wasserflöhe, Gelbrand-

käfer, Muschelkrebse. Wir beobachteten die Libellenart Große Binsenjungfer und seltene Schmetterlinge wie den Kaisermantel. Wir haben unsere Mikroskope und Bestimmungsbücher oft eingesetzt!

In einer warmen Sommernacht lauschten wir einem Froschkonzert, woraus anschließend eine CD entstand. Ein Video, das an den Tümpeln aufgenommen wurde, dokumentiert unsere Beschäftigung mit Pflanzen und Tieren in diesem Lebensraum. Unsere Projektmappe umfaßt 130 Seiten alle von uns geschrieben, gezeichnet und gemalt! In der Schulklasse züchteten wir in einem kleinen Aquarium einen Urzeitkrebs, den wir „Hugo“ taufte, und erlebten so hautnah die Entwicklung einer Millionen Jahre alten Tierart.

Wer will da noch behaupten, daß Projektarbeit langweilig ist? Uns hat es großen Spaß gemacht!

Eva Kumpera

Ökologische Brettspiele

Klasse wurde kreativ

Eine Gruppe von SchülerInnen der Hauptschule Gaming unter der Leitung ihrer Informatiklehrerin Christa Bauer beschloß, an dem Wettbewerb in der Sparte „Kreativität“ teilzunehmen.

Nach einigen Diskussionen begannen sie, Brettspiele zu entwerfen. Die SchülerInnen bildeten Kleingruppen und suchten zuerst passende Hintergrundbilder. Die Spielfelder, z.B. in Form von Seerosen, wurden danach auf dem Untergrund verteilt. Dazwischen entwarfen die SchülerInnen Aktions- und/oder Fragefelder in Form von Wassertieren, Tropfen, u.a. Nachdem die Spielbretter fertig waren, setzten sie sich mit dem Thema in Biologie auseinander, um passende Fragekarten zu gestalten. Danach wurden Aktionskarten entworfen, die sich mit dem Umwelt- und Gewässerschutz beschäftigen. Die Karten wurden foliert.

Einige Gruppen entwarfen Spielfiguren in Form von Fröschen oder anderen Tieren.



Wenn es kriselt, kommt der Biberberater

Das Vordringen des Bibers verursacht Konflikte, die aber relativ leicht lösbar sind

Biber-Management in Niederösterreich - ein Artenschutzprojekt der NÖ Landesregierung und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Biber waren in weiten Teilen Europas bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Wegen ihres schönen Pelzwerks, wohl-schmeckendem Wildbrets und der von alters her üblichen Verwendung ihres begehrten Drüsensekrets in der Naturheilkunde war der Jagddruck auf diese Art groß - und keineswegs nachhaltig. Biber haben nur einmal im Jahr 2 bis 4 Junge, von denen unter ungünstigen Bedingungen (z.B. Hochwasser) höchstens 1 bis 2 Jungbiber erwachsen werden.

Im 20. Jahrhundert versuchte man aus den wenigen Restbeständen in einigen Ländern zuerst in Skandinavien, dann auch in Mitteleuropa neue Populationen aufzubauen, was erfreulich gut gelang. In Österreich erfolgte die Wiederansiedlung des Bibers in den späten 70er Jahren, wobei das Konrad Lorenz Institut unter Direktor Prof. Otto Koenig maßgeblich an der Auswilderung von rund 50, vorwiegend aus Polen stammenden, Tieren beteiligt war. Seitdem beobachten die Wissenschaftler die Entwicklung dieser kleinen Gründerpopulation, die ausgezeichnet verlief.

Heute schwimmen in Wien und Niederösterreich Biber in vielen Gewässern und wir schätzen den Bestand auf mindestens 1200 Tiere in 300 Revieren.

Licht und Schatten

Wo diese rührigen „Wasserbauer“ zuziehen, kann man überaus positive Effekte im Naturhaushalt feststellen:



erhöhter Grundwasserspiegel, bessere Rückhaltefähigkeit bei Hochwässern, steigende Artenvielfalt der Fauna und Flora, Schaffung kostbarer Feuchtgebiete, und so weiter.

Aber wo viel Licht ist, ist auch Schatten! Das heißt, die Biber arbeiten manchmal auch im Gegensatz zu menschlichen Interessen. Es kommt zur Fällung von Edelhölzern und Obstbäumen, Vernässung land- und forstwirtschaftlicher Flächen, Grabungen an „falschen“ Stellen. Dadurch kommt es da und dort zu Konflikten.

Um ein verbessertes Zusammenleben von Menschen und Bibern zu ermöglichen, hat die NÖ Landesregierung mich selbst und ein kleines Team von Biberexperten beauftragt, sich dieser Probleme anzunehmen.

Die „Biberberater“ sind vor allem dazu da, bei gemeldeten Schwierigkeiten mit dem Biber gemeinsam mit den Betroffenen Problemlösungen zu suchen, finanzielle und ideale Förderungsmöglichkeiten zu finden und Informationen zu geben.



Gitter und Anstrich

Es gibt eine Reihe von durchaus bewährten Maßnahmen, Probleme zu mindern oder sogar zu beseitigen, bei deren Anwendung das Bibermanagement mit Rat und Tat zur Stelle ist.

Das Team konnte seit April dieses Jahres bereits 16 Fälle zur Zufriedenheit der betroffenen Mitbürger regeln. Wir haben gefährdete Bäume eingegittert oder mit einem Anstrich versehen, der den Bibern das Zubeißen verleidet, Dämme dräniert, um den Wasserstand in den Biberteichen zu senken und beim



Dr. Sieber mit Biberbaby Flummy

Errichten eines bibersicheren Zaunes um einen Fischteich geholfen. Wir leisteten Beratungen für Uferbepflanzungen und haben besonders lästige Biber lebend abgefangen und umgesiedelt.

Naturschutzbund hilft mit

Unser Ziel ist es, für ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben von Menschen und Bibern zu arbeiten.

Sie können uns dabei mit Beobachtungen und Mitteilungen über Bibervorkommen helfen, mit einer Teilnahme an unseren im Winter gemeinsam mit dem NATURSCHUTZBUND NÖ geplanten Informationsveranstaltungen und mit Überzeugungsarbeit, die Sie an allen noch nicht allzu naturverbundenen NiederösterreicherInnen leisten!

Dr. Johanna Sieber

Auskunft: Dr. Johanna Sieber, Konrad Lorenz Institut für vergleichende Verhaltensforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1160 Wien, Savoyenstraße 1a, e-mail: j.sieber@klivv.oeaw.ac.at.

Hilfsbereite Personen können sich auch direkt beim NATURSCHUTZBUND NÖ melden, Tel. 01/ 402 93 94.

Ein Verlust für die Natur Gedenken an Architekt Reiser

Der NATURSCHUTZBUND NÖ trauert um Architekt Erich Reiser, der in unserem Vorstand die Wienerwaldkonferenz vertreten hat.

„Tief erschüttert mußten wir in den ersten Septembertagen 2002 die traurige Nachricht vom plötzlichen



Ableben Erich Reisers entgegennehmen. Im 67. Lebensjahr hat er uns am 30. August nach kurzer, schwerer Krankheit - gerade im Millenniumsjahr seines

geliebten Wienerwaldes - viel zu früh verlassen. Unsere tief empfundene Anteilnahme gilt seinen Angehörigen in Kaltenleutgeben, wo Erich Reiser am 14. September auf dem Friedhof verabschiedet wurde.

Mit ihm verliert die Wienerwaldkonferenz einen langjährigen Freund, einen ruhigen, aber hartnäckigen Mitstreiter für die Umweltanliegen in unserem Wienerwald. Mit bewundernswertem Einsatz hatte er sich bereits Anfang der Siebzigerjahre mit einer Bürgerinitiative im Tal von Kaltenleutgeben gegen die ausufernden Steinbrüche im Naturpark Föhrenberge eingesetzt - auch gegen härtesten Widerstand der mächtigen Betreiber wie auch mancher seiner eigenen Gemeindemitbürger. Seit den Achzigerjahren - also von Beginn an hat er sich mit objektiver Sachlichkeit, bewundernswerter Ausdauer und hohem persönlichen Arbeitsaufwand auch für die Interessen der Wienerwaldkonferenz eingesetzt, deren Vizepräsident er bis zuletzt war.

Erich Reiser hinterläßt gerade in diesen Tagen, da man dem Wienerwald eine neue Chance geben will, eine besonders schmerzliche Lücke in den Reihen all jener Idealisten, die sich seit Jahren und Jahrzehnten in ihrer Freizeit für den Schutz der Wienerwaldlandschaft einsetzten.

Mit seinem unermüdlichen Handeln, seinem umfangreichen und fun-

dierten Wissen und seiner konsequenten Haltung war er uns stets ein Vorbild - und wird es weiter sein!“

Präsident Dr. Peter Fritz und Schriftführer Christian Urich, Freunde der Wienerwaldkonferenz zur Erhaltung der Wienerwaldlandschaft



Kommen Sie mit uns!

Treffpunkt Bundesforstehaus

Die Österreichische Bundesforste AG hat heuer im März ihren neuen Unternehmenssitz in Purkersdorf bezogen.

Der Naturschutztag und unsere Hauptversammlung finden am 16. November 2002 in diesem wirklich sehenswerten Gebäude statt. Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle Herrn Forstdirektor DI Dr. Norbert Putzgruber, der uns das Gebäude kostenlos zur Verfügung stellt, und uns dort begrüßen wird.

Im Rahmen der Kampagne WaSer leben führen die Bundesforste und der NATURSCHUTZBUND NÖ mehrere gemeinsame Projekte durch, eines davon betrifft die Gelbbauchunke im Wienerwald. Daher freuen wir uns, unsere Mitglieder und Freunde an diesem schönen Ort begrüßen zu können!

Die Österreichischen Bundesforste charakterisieren den neuen Unternehmenssitz wie folgt: „Der mehrgeschossige Vollholzbau widerspiegelt das Selbstverständnis der Bundesforste als naturverbunden wirtschaftendes Unternehmen. Das runde, von oben mit natürlichem Licht beleuchtete Atrium, ist auf allen vier Ebenen von Galerien umgeben. Das Atrium dient zugleich als Lichtspender, Wärmeverteiler und Wärmespeicher und ist ein augenfälliges

Beispiel für die nachhaltige Nutzung unseres Holzes.“

Baumkronenartige Verzweigungen stützen die Verglasung in der Mitte, die das Atrium zu einem Kubus abschließt. Die Rundholzsäulen symbolisieren den Wald - das „Kernprodukt“ der Österreichischen Bundesforste.

Mit der dem Gebäudeportal vorgelegerten Wasserfläche sowie dem lichtdurchfluteten Atrium sind auch die wichtigsten Quellen für den Wald - Wasser und Licht - versinnbildlicht. Ein Beispiel für zeitgenössisch gute Architektur.

Pilze für Kopf und Topf Gaumenfreude oder Giftpilz?

Der Herbst ist die Zeit des Pilzesammelns schlechthin: in den Eichenwäldern locken Steinpilze, in den Föhrenwäldern die Reizker, um nur zwei zu nennen. Zu jeder Jahreszeit haben andere Pilze Saison. Sogar im Winter kann man Speisepilze suchen. Das Judasohr oder der Austernpilz warten dann auf (un)verfrorene Pilzfreunde.

Auch ungenießbare oder gar giftige Pilze, sogar der tödliche grüne Knollenblätterpilz, erfüllen im Ökosystem eine wichtige Rolle und sollten deshalb nicht - wie es leider allzuoft geschieht - vernichtet werden. Sie zersetzen Laub und Totholz und führen die dadurch freigegebenen Nährstoffe wieder den natürlichen Kreisläufen zu.

Die Biologen Susanne und Walter Till haben in der Neuerscheinung „Pilze sammeln, kochen, genießen“ viel Wissenswertes zusammengetragen. Ob Parasolpastete oder Pilzbrot die Fotos lassen schon beim Hinschauen das Wasser im Munde zusammenrinnen!

Das Buch hat 160 Seiten und kostet € 19,90. NP Buchverlag.



Wie gefährlich ist die Gelsenplage wirklich?

Insektizide haben manchmal verheerende Nebenwirkungen auf Menschen und Ökosysteme

Mag. Margit Gross

Glaubt man den Zeitungs- und Rundfunkberichten der letzten Wochen über die „drohende Gefahr einer Epidemie, hervorgerufen durch die Stechmücken“, so kann man sich seines Lebens nicht mehr sicher fühlen! Hat das Wasser vielen Menschen Hab und Gut geraubt, so scheint es jetzt um unsere Gesundheit und das Leben vor allem unserer Kinder zu gehen. Kein Wunder, daß der Ruf nach großflächigen Vernichtungsfeldzügen gegen die Stechmücken laut werden und diese auch erfolgt. Welcher Bürgermeister setzt die Gesundheit seiner Bürger leichtfertig auf's Spiel?

Hochgiftig für Mensch und Tier

Daß sogenannte „für den Menschen unschädliche“ Spritzmittel negative Auswirkungen auf naturnahe Lebensgemeinschaften vor unserer Haustüre haben, ist bekannt. Klein- und Kleinstlebewesen, welche dem Hochwasser fliegend oder kletternd entkamen, wird jetzt durch den großflächigen Einsatz von Insektiziden der Garaus gemacht. Daß diese Mittel – wie immer wieder betont wird – für den Menschen unschädlich sind, widerlegte unlängst ein von GLOBAL 2000 aufgezeigter Fall in Tulln, wo das giftige Malathion tagtäglich im Stadtzentrum gespritzt wurde. Das Insektengift Malathion verursacht laut GLOBAL 2000 beim Menschen Übelkeit und Schwindel bis hin zu Krämpfen und Atemlähmung. Wie das Gift vor allem auf kleinere Lebewesen wirkt, kann man sich ausmalen!

Gelsen sind lästig, ihre Stiche unangenehm. Doch besteht wirklich eine Infektionsgefahr? Übertragen Stechmücken Krankheiten, und falls ja, wie groß ist das Risiko einer Erkrankung? Rechtfertigt die Ansteckungsgefahr einen großflächigen Einsatz von auch für den Menschen schädlichen Insektiziden?

Wir haben dazu *den* Experten Österreichs auf diesem Sachgebiet gefragt, Herrn **Univ. Prof. Dr. Horst Aspöck**, Leiter der Abteilung für

Parasitologie am Klinischen Institut für Hygiene der Universität Wien. Er beschäftigt sich seit Jahren mit der Übertragung von Krankheiten durch Insekten.

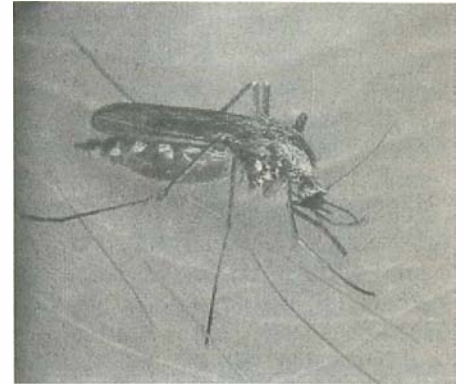
Kein Grund zur Panik!

In Mitteleuropa gibt es rund 50 Arten aus der Familie der *Culicidae*, umgangssprachlich als Stechmücken oder Gelsen bezeichnet. Mit Ausnahme von einigen Arten der Gattung *Aedes* legen alle Arten ihre Eier auf die Wasseroberfläche. *Aedes* hingegen legt die Eier an trockenen Stellen ab, die später vom Wasser überflutet werden. Die Stechmückenplagen in Mitteleuropa gehen zum größten Teil auf das Konto einiger *Aedes* Arten, die eine Massenentwicklung erfahren, wenn die Eier im Gefolge von Hochwässern überflutet werden, was zum gleichzeitigen Schlüpfen der Larven und etwa 2 Wochen später zum Schlüpfen der erwachsenen Stechmücken führt.

Einige Insekten und Spinnentiere sind tatsächlich Überträger von Viren und Bakterien. Am bekanntesten ist wohl die Zecke, Überträger des FSME-Virus und des Bakteriums *Borrelia burgdorferi*. Beide führen zu schweren Erkrankungen beim Menschen. Bisher wurden in Mitteleuropa 5 durch Stechmücken übertragene Viren bekannt. Von diesen 5 Viren sind nur 3 erwiesenermaßen krankheitserregend: Thayna-Virus, West-Nile-Virus und Sindbis-Virus. Diese 3 Viren sind nicht gefährlich. Sie rufen in der Regel – soweit die Infektion überhaupt bemerkt wird – grippeähnliche Krankheiten hervor. Im Vergleich mit den durch andere *Arthropoden* übertragenen pathogenen Mikroorganismen sind sie humanmedizinisch von untergeordneter Bedeutung.

Rechtfertigt das Vorkommen dieser Viren nun großangelegte Bekämpfungsmaßnahmen in Mitteleuropa?

Univ. Prof. Dr. Horst Aspöck: „Die Antwort ist ein klares Nein, denn die heute zur Verfügung stehenden wirklich wirksamen Maßnahmen beruhen im Wesentlichen durchwegs



auf den Einsatz von Insektenvertilgungsmitteln, die erhebliche, manchmal verheerende Nebenwirkungen auf die betroffenen Ökosysteme haben. Selbstverständlich sind kleinräumige Bekämpfungsmaßnahmen im persönlichen Bereich vertretbar und auch durchaus sinnvoll. Vor allem ist der Einsatz von Repellentien zu empfehlen. Vor allem dann, wenn Personen mit Grundkrankheit gezwungen sind, sich in Gebiete mit Massenaufreten von Stechmücken zu begeben.“

Fragwürdiger „Gelsenexperte“

Der freischaffende Biologe Dr. Bernhard Seidel, seit einigen Jahren Urheber diverser Hiobsbotschaften zum Thema Gelsen, so wie jene Medien, die solche Botschaften mit Vorliebe abdrucken, haben die Verantwortung für den großflächigen Einsatz von Insektiziden und deren Folgen zu tragen.

Wir wünschen uns, daß in Hinkunft wirkliche Experten zu Wort kommen! Die Medien sollten sich verpflichtet fühlen, die österreichische Bevölkerung objektiv und richtig zu informieren und keine ungerechtfertigte Panik erzeugen. Durch medial geschürte Gelsenphobie und daraus resultierende Spritzaktionen werden abertausende Tiere und Pflanzen, deren Lebensraum wir ohnedies immer mehr einschränken, vernichtet.

Tipp der Redaktion: Natürliche Abwehrmittel sind ätherische Öle wie Teebaumöl, Zedernöl, Citronella und Lavendel. Ein am Fenster angebrachtes Moskitonetz hält auch die Gelsen fern.

Wildtiere als Flutopfer Wenn Fluchtwege fehlen

Nicht alle hatten Anfang August soviel Glück, wie jene zwei Rehe, die sich in Winkl in einen hochgelegenen Hauseingang retteten.

Tausende Rehe, Hirsche, Hasen und abertausende Kleintiere mußten in den Hochwasserfluten ihr Leben lassen. Nach Angaben des NÖ Landesjagdverbandes sind im Bezirk Amstetten rund 300 Rehe und 500 Hasen ertrunken. Ebenso viele Tiere starben im Bezirk Krems. In den Bezirken Tulln und Korneuburg sind zwischen 80 bis 90 % aller Rehe umgekommen, im Bezirk Gänserndorf mehr als die Hälfte. Von den Hirschen und Wildschweinen starben dort ungefähr die Hälfte. Genaue Daten werden erst im Winter vorliegen.

Noch schlimmer hat es das Niederwild erwischt. Im Tullnerfeld haben nur wenige Hasen überlebt. Nicht zu sprechen von Igel, Wiesel, Reptilien und anderen flugunfähigen Tieren. Die Fische – das wird man-

che wundern hat die Flut wahrscheinlich am härtesten getroffen. Allein in der Neuen Donau bei Wien sind zehntausende Zander verendet. Größere Wildtiere wie Rehe und Hirsche gerieten vor allem dann in Not, wenn sie dem steigenden Wasser nicht ausweichen konnten.

Wir befragten dazu **Univ.Prof.Dr. Friedrich Reimoser** vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie: „Die Anzahl der durch das Hochwasser umgekommenen Wildtiere hängt ganz entscheidend vom Ausmaß der Barrieren ab, die der Mensch geschaffen hat verbaute oder stark beunruhigte Gebiete, Autobahnen, Zäune, steile Straßen- und Uferböschungen, Schallwände, und so weiter. In Gebieten, in denen ein uneingeschränkter Rückzug der Tiere vor dem Hochwasser möglich war, waren die Ausfälle um ein Vielfaches geringer als in Gebieten mit stark zerstückelten Lebensräumen. Gerade solche Naturereignisse lassen die Wichtigkeit der Erhaltung und Wiederherstellung von großen zusammenhängenden



Franz Kovacs

Lebensräumen für Wildtiere erkennen! Nur so können bei zahlreichen Arten lebensfähige Populationen dauerhaft in der Kulturlandschaft erhalten werden.“



75 Jahre Naturschutzgebiet Stilles Wirken unbedankt

Seinen „Traumwinkel“ nennt der Schriftsteller Helmut Pacholik in seinen poetischen Betrachtungen die Weikendorfer Remise. Daß es sie noch gibt, verdankt sie vielen Menschen.

Hiermit sage ich Dank all jenen Ungenannten und Unbedankten, die sich um die Weikendorfer Remise oder Siebenbrunner Heide, die in diesem Jahr ihr 75-jährigen Bestandsjubiläum begeht, hohe Ver-

dienste erworben haben. Ich spreche hier von jenen stillen Menschen, Helden gleich, die anonym geblieben sind. Ich denke dabei an die Verstorbenen, die Großen, denen es zu danken ist, daß diese einzigartige wundersame Landschaft 1927 zum ersten Naturschutzgebiet Niederösterreichs erklärt wurde.

Und hier seien neben Prof. Günther Schlesinger, Univ.Prof.Dr. Merkl, Prof. Erich Götz - dem Retter der Sandberge in Oberweiden - auch noch Dr. Lothar Machura und Hofrat Dr. Erich Czwiernia vom Naturschutzbund sowie Univ.Prof.Dr. Gustav Wendelberger genannt.

Zu ihnen gesellen sich die weniger prominenten, aber dennoch großen Naturschützer, die vielen Unbedankten dieser Region: Erwin Wawra, Franz Kropik, Willy Schremser, Heinz Kirchner, Friedrich Heller, Gottfried Laf-

Wurm, Günther Machacek, Mag. Hannes Naimer und die Kulturgruppe Obersiebenbrunn und Bürgermeister Kurt Zimmermann, nicht zu vergessen die Mitglieder der Berg- und Naturwacht. Sie waren alle stets bemüht, diese wunderbare Landschaft kommenden Generationen zu erhalten.

Dank auch an die vielen Ungenannten dieser Region, die nie berühmt geworden sind, uns aber durch ihre Naturverbundenheit und Liebe zu diesem weiten Land so viel Bewahrenswertes erhalten haben!

Helmut Pacholik



Blick ins „Haus der Natur“

Das Museum ist fast so berühmt wie die Salzburger Festspiele



Das Haus der Natur in Salzburg ist eng mit dem Naturschutzbund verbunden.

Fragt man in Stadt und Land Salzburg die Bevölkerung und Gäste nach den wichtigsten kulturellen Einrichtungen Salzburgs, so rangiert das Haus der Natur fast gleich mit den Salzburger Festspielen im Spitzenfeld.

Es verwundert daher nicht, daß in der 150.000 Einwohner zählenden Stadt jährlich etwa 300.000 Besucher in dieses Museum strömen. Sie kommen, weil sie hier Naturwunder bestaunen und Einzigartiges entdecken können, weil hier naturkundliches Wissen genauso unterhaltsam wie informativ präsentiert wird. Für jeden wird etwas geboten - für Kinder wie für Erwachsene, für den oberflächlichen Besucher wie für den Wißbegierigen.

Es wird bewußt ein breites Spektrum der Natur gezeigt. Zu den beliebtesten Attraktionen zählen das großartige Aquarium, der Reptilienzoo, die Saurierhalle, die Weltraumhalle, die Bärenhöhle, die Tibetschau, die Reise in den menschlichen Körper, die Meeresschau. Und nicht zuletzt die Sonderschauen, die ständig neue Themen vorstellen.

Programme für Schulen

Ein besonderes Anliegen des Hauses ist es, Schulen und Jugendliche für die Natur zu interessieren. Ein gezielter Kontakt zu den Schulen wird als genauso wichtig erachtet wie ein vielfältiges Angebot an pädagogischen Programmen.

Ein weiteres Anliegen ist es, Menschen in die Natur hinauszuführen, weshalb ein reichhaltiges Exkursionsprogramm geboten wird. Daneben wird am Haus der Natur mit der Forschung wichtige Grundlagenarbeit für den Naturschutz geleistet. Das am Museum eingeri-

chtete Salzburger Biodiversitätsarchiv baut auf jahrzehntelange Forschung der hier ansäßigen naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften auf und wird nun zunehmend ein wichtiges Instrument für den amtlichen Naturschutz.

Auf Präsident Stübers Initiative geht weiters die Gründung des Institutes für Ökologie und des Nationalparkinstitutes am Haus der Natur zurück, die beide Forschung und angewandten Naturschutz durchführen.

Hort der Naturschutzarbeit

Daneben wird an diesem Museum schon seit seinen Anfängen aktive Naturschutzarbeit groß geschrieben. Eduard Paul Tratz, der Gründer des Hauses, zählt zu den österreichischen Naturschutzpionieren. Unter anderem gehen die Bemühungen für die Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern bereits auf damalige Aktivitäten an diesem Hause zurück, genauso wie erste Entwürfe von Naturschutzgesetzen.

Der Naturschutz zieht sich aber besonders unter dem jetzigen Leiter Prof. DDR. Eberhard Stüber wie ein roter Faden durch alle Aktivitäten. Nicht zuletzt ist er seit vielen Jahren Präsident des NATURSCHUTZBUNDES Österreich. Er hat über Jahrzehnte die Landesgruppe Salzburg geleitet und geprägt und am Haus der Natur im Jahre 1952 die Österreichische Naturschutzjugend gegründet.

Das Haus der Natur kann also schwer mit wenigen Worten beschrieben werden. Es ist ein attraktives Schaumuseum und gleichzeitig ein

Bildungs-, Forschungs- und Naturschutzzentrum. Auf jeden Fall ist es einen Besuch wert!

Dr. Norbert Winding

Adresse: Haus der Natur, Museumsplatz 5, 5020 Salzburg, Tel. 0662/842 653, www.hausdernatur.at

50 Jahre Naturschutzjugend

Die Österreichische Naturschutzjugend (önj) feierte Anfang September ihr 50-jähriges Bestehen. Es war wirklich ein rauschendes Fest, zur offiziellen Feier kamen immerhin 350 Leute!

Prof. DDR. Eberhard Stüber, der Gründer der Naturschutzjugend, hielt die Festrede: „Wenn man heute durch Österreich fährt, begegnet man allorts landschaftlichen Juwelen, zu deren Erhaltung die önj mit ihrem Mut und ihrer Einsatzkraft ganz wesentlich beigetragen



hat. Hinter all diesen Leistungen stehen Menschen mit einem schier unerschöpflichen Maß an Idealismus und Engagement.“

Verdiente „Önj-ler“ erhielten das Goldene Ehrenzeichen verliehen: Ing. Winfried Kunrat hatte die Astenschmiede und die Spechtschmiede renoviert. Hermann Steppeler hatte die Aktion „Schüler retten Naturlandschaften“ ins Leben gerufen, wodurch viele Spenden eingingen und wertvolle Grundstücke angekauft werden konnten. Karl Zimmerhackl wurde für die önj-Projekte „Der Luchs im Böhmerwald“, „Böhmerwaldschafe“ und „Ökoinseln im Böhmerwald“ ausgezeichnet.

Verbunden mit der Feier war ein Zeltlager mit über 60 Kindern, das in der letzten Augustwoche in Rauris stattfand.



Unsere Mitglieder

Beim NATURSCHUTZBUND NÖ sind rund 70 Gemeinden, Schulen, Vereine und Firmen Mitglied. Diesen Mitgliedern bieten wir die Gelegenheit, sich in unserer Zeitung vorzustellen.

Stadtgemeinde Baden

Die Stadtgemeinde Baden hat in jahrelanger kontinuierlicher Arbeit ihren Beitrag zur Erhaltung einer gesunden und lebenswerten Umwelt geleistet. Es können hier nur einige wenige Beispiele vorgestellt werden.

Ökologielehrpfad im Kurpark

Die Parkanlagen der Stadtgemeinde Baden werden nach ökologischen Grundlagen gepflegt. Dabei wird viel für den Artenschutz bzw. die Förderung der Artenvielfalt getan. Einen Beitrag bildet der am 5. Juli 2002 eröffnete Ökologielehrpfad im Kurpark. Der Lehrpfad entstand auf Initiative der Badener Stadtgärtner und wurde im Rahmen des normalen Arbeitsbetriebes ohne zusätzliche Aufwände weitgehend in Eigenregie hergestellt.

Nach umfangreichen Planungsarbeiten und Erfassung der verschiedenen Lebensgemeinschaften im Kurpark wie zum Beispiel Pilzfruchtkörper auf und Spechte in alten Bäumen, Lurche im Wasser, Tiere am Waldrand oder im Tiergehege, Bienen und Ameisen haben die Mitarbeiter des Stadtgartenamtes wunderschöne Lehrtafeln erstellt. Diese sollen das sensible Zusammenspiel der Lebensgemeinschaften und deren gegenseitige Abhängigkeit aufzeigen, um Verständnis und Respekt für dieses lebenserhaltende Miteinander zu schaffen.

Fledermäuse bestens betreut



Fledermäuse sind eine Tiergruppe, die nur dort leben kann, wo sie in ruhiger Umgebung, die nicht durch die Anwendung von Spritzmitteln und Holzschutzmitteln be-



Stadtgartendirektor Weber und Bürgermeister Breining beim neueröffneten Ökolehrpfad

lastet ist, geeignete Brutmöglichkeiten vorfindet, um sich vermehren zu können.

Bei einer Erhebung im Badener Kurpark im Zuge der Fledermausaktion der Stadtgemeinde konnten von den etwa 20 heimischen Fledermausarten vor Ort 15 Arten nachgewiesen werden. Das ist nach Aussagen von Fachleuten des Naturhistorischen Museums eine für Mitteleuropa einmalige Situation!

Die in Baden vorkommende Population wird durch den Fledermaus-Experten Anton Mayer stets kontrolliert. Mit Badener Schülern wurde auch eine Höhlenreinigung durchgeführt. Weiters bauten unter Anleitung von Anton Mayer die Schüler insgesamt 20 Fledermauskästen, die im Kurpark aufgehängt wurden. Die Kästen werden laufend gereinigt und auf Fledermausspuren hin untersucht. Für jeden Nistkasten wird ein Kontrollheftchen geführt.

Begleitend zur Lebensraumgestaltung werden die Kurparkhöhlen ständig gepflegt. Die seinerzeit aus Unwissenheit angebrachten Gitter vor den Höhleneingängen, die die Fledermäuse am Einfliegen hinderten, wurden entfernt. Oder es wurden die Höhlen durch Mitarbeiter des Stadtgartenamtes derart verschlossen, daß sie zwar für Fledermäuse zugänglich, für ungebetene Besucher jedoch unzugänglich sind. Diese Maßnahmen führten bereits nach kurzer Zeit zu einer Wiederbesiedelung der Höhlen durch die Fledermäuse. Die Höhlen

werden laufend gesäubert.

Bio - Pflanzenschutz

Im Stadtgarten wird seit einiger Zeit biologischer Pflanzenschutz angewandt.

Mit folgenden Nützlingen wurden gute Erfolge bei der Schädlingsbekämpfung erzielt: Die Erzwespe wird vor allem zur Bekämpfung der Weißen Fliege auf parasitären Weg eingesetzt. Weiters werden Florfliegen, die mit ihren

als eine Art Greifzangen ausgebildeten Mundwerkzeugen die Blattläuse anstechen und aussaugen und Larven der Gallmücken, die bis zu 50 Blattläuse pro Tag verzehren, eingesetzt. Gegen die hartnäckigen Wollläuse bewährt sich der Marienkäfer.

Gründach im Rosarium

Die Rückwände der barocken Orangerie im Doblhoffpark wurden in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt von Mitarbeitern des Stadtgartenamtes saniert. Damit sich diese möglichst unauffällig in die Umgebung einfügen, ebenso aus ökologischen Erwägungen, wurde ein begrüntes Dach angelegt.

Neben dem ästhetischen Aspekt wird damit kein wertvolles Regenwasser in das Kanalnetz entsorgt, sondern über die Verdunstung der Pflanzen wieder dem Wasserkreislauf zugeführt. Derartige Grasdächer haben sich bereits beim Tiergehege im Kurpark und bei einem Geräteschuppen im vorderen Bereich des Rosariums bewährt.

DI Gerhard Weber



Veranstungskalender

Anmeldung + Auskunft unter Tel. 01/ 4029394, Montag bis Freitag von 8.30 bis 13.30 Uhr.

Kostenbeitrag Abkürzung für Mitglieder: MG, Abkürzung für Nichtmitglieder: NMG.

Samstag, 5. Oktober 2002

Flußlandschaft Thayatal



Eine Initiative von BMLFUW, NATURSCHUTZBUND und ÖBfAG

Besuchen Sie mit uns eines der schönsten Durchbruchstäler Europas! Bei unserer Wanderung durch den Nationalpark wird Herr **Helmut Salek** uns nicht nur das Ökosystem erklären. Reisepaß, gutes Schuhwerk, ev. Regenschutz mitnehmen. Beitrag (Bus, Führung): MG 21, NMG 23,5 Euro.

Busabfahrt in St. Pölten Hbf um 6.45, in **Wien** Westbahnhof neben dem Parkhaus, Zugang Felberstraße um 7.30. Ankunft in Hardegg um 9.30. Rückfahrt um 17.00, Ankunft in Wien um ca. 19.00.

Samstag, 12. Oktober 2002

Naturdenkmal Schwechat



Eine Initiative von BMLFUW, NATURSCHUTZBUND und ÖBfAG

Eine abenteuerliche Wanderung mit **Mag. Rita Ramsauer** entlang der denkmalgeschützten freien Fließstrecke der Schwechat. Dort sieht man Prall- und Glattufer, Schwemmhalden, Inseln, Eisvogel. Verpflegung mitnehmen. Beitrag: freiwillige Höhe.

Treffpunkt um 13.30 am Bahnhof der Bädener Bahn Tribuswinkel Josefthal. An- und Rückfahrt mit der Bädener Bahn im Viertelstundentakt. Fahrzeit ab Wien Oper: ca. 1 Stunde.

Wegen Hochwasser verschoben, daher jetzt neuer Termin:

Sonntag, 13. Oktober 2002

Tümpeltag in Petronell



Ein ganzer **WasSerlebenstag!** Wir erforschen gemeinsam mit **Dr. Andreas Hantschk** und **Dr. Markus Pausch** die Kleinlebewelt der Donau-Auen, in freier Natur und unter dem Mikroskop! Auch Kinder und Jugendliche sind herzlich eingeladen. Am Vormittag wandern wir ausgerüstet mit Gummistiefeln und Fangutensilien zu verschiedenen Augewässern. Wir nehmen einige Proben zur näheren Betrachtung unter dem Mikroskop mit ins Nationalparkhaus Petronell. Diese Außenstelle des Naturhistorischen Museums ist mit allen nötigen Gerätschaften reichlich ausgestattet und ein ökologischer Musterbau. Die Teilnehmer können am Nachmittag unter fachkundiger Anleitung sowohl selbst mikroskopieren als auch die Tümpelbewohner „live“ auf einem Großbildschirm betrachten, der von 2 Forschungsmikroskopen aus bespielt wird. Nach und nach offenbart sich dabei der ganze Umfang der Ausbeute.

Ablauf: 2 bis 2 1/2 Stunden forschen und sammeln in der Au, 1 Stunde Mittagessen im Gasthof Krautsieder, 2 Stunden mikroskopieren. Gummistiefeln mitnehmen. Beitrag: MG 6, NMG 8,5 Euro.

Anmeldung aufgrund begrenzter Teilnehmerzahl erforderlich!

Treffpunkt um 9.45 am Bahnhof Petronell-Carnuntum. Beginn: 10.00 im Nationalparkhaus Petronell, Langegasse 65. Anfahrt um 8.37 mit der S 7 ab Wien Südbahnhof, Ankunft um 9.32. Rückfahrt im 1-Stundentakt (z.B. 15.34) möglich.

Naturdenkmal in Bad Vöslau Einmaliges Schneckenreservat

Was das Schneckenreservat in Bad Vöslau und Bad Fischau angeht, so geht es auf meine Initiative zurück. Es entstand dadurch das erste und bisher einzige Schneckenreservat der Welt! Es wurde am 23. Juli 1979 durch den damaligen Bürgermeister von Bad Vöslau eröffnet. Da es sich um ein Naturdenkmal handelt, darf keine Veränderung vorgenommen werden. Diese Auflage wurde bisher eingehalten. Leider nicht in Bad Fischau, wo der Schaukasten abmontiert wurde und kein weiterer Hinweis auf das Naturdenkmal existiert.



Im Hansybach, der aus der Quelle im Bad gespeist wird, kommen drei Tertiärrelikte an Schnecken vor. Da zu jener Zeit die Allgemeintemperatur höher war, konnten sich die drei Arten bis heute nur in diesem überdurchschnittlich warmen Wasser halten. Durch die erhöhte Temperatur des Wassers friert der Hansybach



auch nicht zu. Es sind dies die Arten *Fagotia acicularis audebartii*, *Bythinella parreissi* und *Theodoxus prevostianus*. Erstere ist mit freiem Auge leicht zu erkennen (10mm), *Theodoxus* schon schwieriger (2-3 mm), *Bythinella* muß gesiebt werden und ist kaum einen Millimeter groß. Die Tiere leben von Algen und Detritus.

Das Schneckenreservat ist wegen seiner Einzigartigkeit immer wieder Ziel zahlreicher in- und ausländischer „Schneckenkundler“. Es steht unter dem Schutz des Naturhistorischen Museums und der Landesnaturschutzbehörde. Die Tiere dürfen nur mit Bewilligung entnommen werden.

Fortsetzung auf S 16

Dr. Oliver E. Paget

Wenn Sie Ihre Adresse ändern, geben Sie uns dies bitte bekannt!

P.b.b. Verlagspostamt:
1080 Wien, „Sponsoring Post“, Zulassungsnummer GZ02Z030184S

Veranstaltungskalender

Fortsetzung von S 15

Samstag, 19. Oktober 2002

Schneckenreservat und Kultstätte Kaisersitz



Ein Schneckenreservat und andere Besonderheiten werden wir während der Wanderung, die von Bad Vöslau nach Sooß führt, kennenlernen. Sowohl **HR Dr. Oliver E. Paget**, früher Erster Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien, wie auch Oberförster **Ing. Josef Wallner** können uns viel erzählen. Eine spannende Mischung aus Naturkunde und Kulturgeschichte!

Zuerst durchwandern wir den Schloßpark mit exotischen Bäumen, danach bestaunen wir die Mollusken im „Schneckenhäusl“, ein Pavillon 5 min. Gehzeit vom Bahnhof Bad Vöslau entfernt. Danach wandern wir am Fuße des Harzberges Richtung Sooß. Besuch des Kaisersitzes - ein prähistorisches Denkmal oder eine Kultstätte? Im Fels ist neben einer Schale ein Sitz eingeschnitten, eine kleine Felsgruppe gipfelt in einer Kuppe mit herrlicher Aussicht. Abschluß beim Heurigen, offenes

Ende. Mittagessen geplant im Restaurant Waldandacht. Beitrag: MG 6, NMG 8,5 Euro. Eintrittsgebühr extra. Anmeldung ist erwünscht!

Treffpunkt um 9.15 am Vorplatz vom Bahnhof Bad Vöslau. Abfahrt von Wien Meidling um 8.24, Ankunft in Bad Vöslau um 8.47. Rückfahrt von Sooß bis Bad Vöslau oder Baden mit dem Bus im 1/2 Stunden-Takt, weiter mit der Südbahn. Dauer: von 9.15 bis ca. 16.00. Ausklang beim Heurigen.

Samstag, 16. November 2002

Naturschutztag und Hauptversammlung 2002

Alle sind herzlich eingeladen! Um 13.00 beginnt die Wanderung, um 14.00 das Programm im neuen Bundesforstehaus in Purkersdorf, siehe S 3. Mittagessen in örtlichen Gasthöfen möglich.

Sonntag 24. November:

Tausendjährige Eiche

Wanderung mit **Mag. Rita Ramsauer** zur 1000-jährigen Eiche am Haaberg nördlich von Rekawinkel. Die Eiche, ein Naturdenkmal, ist möglicherweise der älteste Laubbaum des Wienerwaldes. Dort befindet sich auch ein Römergrab.

Die weniger Gehtüchtigen können zurück zum Bahnhof gehen, die anderen wandern mit **Mag. Ramsauer** über den Troppberg. Bei jeder Witterung. Dauer: ca. 4 Stunden. Freiwilliger Beitrag.

Treffpunkt am Bahnhof Rekawinkel um 9.15. Zugabfahrt ab St. Pölten Hbf um 7.06, von Wien Westbahnhof um 8.33. Ankunft in Rekawinkel um 9.03.

Terminvorschau

Samstag, 15. Februar 2003: Winterwanderung mit Tourenberater Bern-

hard Baumgartner zum Tiroler Kogel bei Annaberg - wie vorigen Februar bereits angekündigt.

Unsere Bezirksgruppe, der **Naturschutzverein Schöffel** veranstaltet gemeinsam mit dem Bezirks-Museums-Verein (Dia)Vorträge im Festsaal des Bezirksmuseums, Josef Deutsch-Platz 2, nur wenige Gehminuten vom Hauptbahnhof Mödling entfernt. Beginn jeweils um 19.30.

Mittwoch, 2. Oktober: „Faszination Erdgeschichte mit Brennpunkt Mödling am Alpenostrand“, Prof. Dr. Benno Plöchinger und Mag. Peter Karanitsch.

Montag, 7. Oktober: Die Fauna und Vegetation des Anninger-Gebietes, Dr. Matthias Mann.

Mittwoch, 16. Oktober: Die Flora und Vegetation des Eichkogels, Univ. Prof. Dr. Manfred A. Fischer.

Dienstag, 22. Oktober: Das Eichkogel-Naturschutzprojekt des BG Bachgasse. Initiative der Biologielehrer und Schüler des wkrRG mit biologisch-chemischem Schwerpunkt. Projektleiterin: Mag. Martha Leitner.

Mittwoch, 30. Oktober: Präsentation der Eichkogelmappe von Dr. Brigitte Mayerhofer. Buchpräsentation: „Blütenparadies Eichkogel“, Mag. Gudrun Foelsche.

Mittwoch, 6. November: **F a u n a** Kostbarkeiten am Eichkogel, Dr. Waltraud Gerdenitsch, Dr. Karl Mazzucco.

Montag, 11. November: Glaslatterriegel, Heferlberg, Robert Dirnberger.

Montag, 18. November: Die Wienerwaldwiesen, Univ. Prof. Dr. Wolfgang Holzner.

Mittwoch, 27. November: Orchideen im Wienerwald, Walter Vöth.

Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:
Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5
A-1080 WIEN
Tel: 01/ 402 93 94
Fax: 01/ 402 92 93
e-mail: noe@naturschutzbund.at
Richtung: Mitgliederinformation
Redaktion: Mag. Barbara Grabner
Erscheinungsort: Wien
Druck: TGT, Preßburg
DVR: 0550965

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [2002_Herbst](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2002 Herbst. 1-16](#)